

**Zeitschrift:** Schweizer Schule  
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz  
**Band:** 27 (1940)  
**Heft:** 4: Disziplin

**Artikel:** Ich möchte gerne wissen...  
**Autor:** E.W.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-527334>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 26.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# **Lehrerin und weibliche Erziehung**

**Ich möchte gerne wissen . . .**

(Erfahrungen werfen Probleme auf.)

Disziplin kann nicht in den Uebungsklassen der Lehrerseminarien nach feststehenden Regeln erlernt werden. Diese schwerste Aufgabe der Lehrtätigkeit bleibt der eigentlichen Schulpraxis vorbehalten.

Disziplin ist nicht Drill, nicht äusserer Zwang. Sie ist Zucht, und zwar Selbstzucht, ein bewusstes Ja-sagen zur Ordnung, eine von innen heraus positive Einstellung zu den Gesetzen und Vorschriften, welche die geistige Schularbeit fördern helfen.

Ich lese in einem Artikel über unterrichtliche Schwierigkeiten u. a.: „Das Kind muss in seinem Innern zur Disziplin gewonnen werden. Den Weg aber ins Innere der jugendlichen Seelen findet nur die Liebe. Das von aussen Aufgezwungene, Aufgedrängte, dringt nicht ins Innere, sondern bewirkt Gegenwirkungen des Widerstandes, des Trotzes. Die Liebe bahnt den Weg zum Herzen und durch das Herz zum Kopf . . . Die Liebe darf sich auch in Energie kleiden. Das Kind, das seinen Lehrer liebt, will auch, wie er, Ruhe und Ordnung, weil es im Disziplinwillen des hingebenen Lehrers wieder Liebe wahrnimmt.“

Ich setze voraus, dass wir alle unsere gesamte Tätigkeit bei unsren Schülerinnen auf unserer hingebenden Liebe aufbauen und in dieser Gesinnung täglich gütig, in ruhiger Heiterkeit und geduldig den oft so ermüdenden Kampf mit dem „ich mag nicht“ des Kindes aufnehmen. Denn der Disziplinwille der konsequenteren Lehrerin tut's noch nicht; die starke Macht „das Kind“ stellt sich meistens dagegen. Die Ordnung, die wir anstreben, wird vom Kind nicht sonderlich geschätzt.

Wie stellt sich das junge Mädchen zur Disziplin in der Schule? Vor allem sind Äußerlichkeiten massgebend. „Wie ist sie gekleidet? Trägt sie Modefarben oder kleidet sie sich so langweilig dunkel? Was für eine Frisur hat sie? Wirkt sie chic?“ So lautet das erste Überprüfen, und je nach dem Urteil nimmt die Mädchenklasse die neue Lehrerin an oder lehnt sie ab. Die äussere Erscheinung spielt tatsächlich eine solch ausschlaggebende Rolle bei den Schülerinnen, dass Schulbehörden jungen Lehrerinnen vor ihrer ersten Lehrtätigkeit den Rat erteilen, sich gut und geschmackvoll zu kleiden, da sie dadurch weniger Schwierigkeiten und Widerstände von seiten der Klassen zu befürchten hätten. Bereits erzählen auch die Eltern, wie ihre zwölfjährigen Mädchen Lehrerinnen mit einfacher Lebensführung ablehnen. Autorität und damit fürs erste die Möglichkeit eines geordneten Schulbetriebes erwächst demnach den jungen Lehrerinnen nicht aus ihrer innern Überlegenheit oder aus der Fülle ihres Wissens; die Autorität ist jenen gesichert, welche vor dem kritischen Blick der Mädchenklasse Gnade finden und sicher und gewandt auftreten, dazu eventuell eine Sonderleistung, vor allem Sportsauszeichnungen, aufweisen. (Ganz ähnlich ergeht es in den Mädchenklassen den Junglehrern; diese werden vor allem auch daraufhin geprüft, ob sich gut mit ihnen plaudern lässt, und ob man sie durch Zwischenfragen im Unterricht von ihrem Stundenziel und der schulischen Arbeit ablenken kann.) Es mag sein, dass eine Klasse unter diesen Umständen ohne namhafte Störungen arbeitet. Doch ist dies keine eigentliche Disziplin. Die Lehrerin kommt den Wünschen und Anforderungen der Klasse entgegen und hat damit scheinbar gewonnenes Spiel. Ein bewusstes Ja-sagen zur

Ordnung kommt für die Klasse nicht in Frage. Scheindisziplin; denn wirkliche Disziplin bedeutet „sich in Zucht nehmen“.

Wir täuschen uns oft über diese tiefste Bedeutung der Disziplin hinweg. Unser Bestreben ist die aufmerksame Klasse, und über aufmerksame Schülerinnen freuen wir uns. Wir tun alles, um diese Disziplin zu erreichen. Es gelingt uns, durch einen lebendigen Unterricht die Klasse immer wieder zu fesseln. Wir gehen neue methodische Wege, rufen zu interessanten Arbeiten auf, haben die Begabung des Wortes und der Phantasie. Wir bauen Uebungsstunden vielgestaltig und farbig aus; wir bringen mannigfache Abwechslung; es gibt keine toten Momente in unsrern Schulstunden. Die Klasse ist stets beschäftigt und neu angeregt, so dass sie zu Störungen weder Zeit noch Anlass findet. Immer herrscht freudiger Schaffensgeist und prächtiger Eifer, selbst dann, wenn schwierige Gedankenarbeit gefordert wird. Scheinbar erfreuliche Disziplin. Denn in Wirklichkeit ist es die Lehrerin, die, ohne es zu beabsichtigen, durch ihre Art die Mädchen anspricht, fesselt, beschwingt, mit-reisst. Die Schülerinnen können gar nicht anders als ihr folgen, und sie tun es willig und gern. Bei den Kollegen fällt allerdings das schwerwiegende Wort „allzu starke Suggestionskraft“. Wäre es wirklich Disziplin, auf welcher in solchen Klassen die Arbeit aufbaut, so müsste sie sich in allen Fächern auswirken, vor allem auch dann, wenn die Schülerinnen ausnahmsweise sich selbst überlassen sind. Wie oft ist es jedoch so, dass die Klasse, die eben zwei, drei Stunden mit Feuereifer gearbeitet hat, in einer nächsten Stunde bei einer andern Lehrkraft jäh wendet. Alle Schülerarten melden sich: Kichern, Lachen, Schwatzen; eine Störung löst die andere ab. Die Klassenlehrerin steht vor einem Rätsel. Oder halt! Heisst es nicht „allzu starke Suggestionskraft“? Darum haben die Schülerinnen bei ihr mit dem Einsatz ihrer ganzen Kraft gearbeitet. Ein Sich-gehen-lassen war kaum

möglich. Nun muss sich die junge Schülerin anderswo endlich entspannen; in irgendeiner Randstunde besorgt sie dies gründlich. „Die Schuld liegt nicht beim Mädchen, sondern bei der Lehrerin, die ihre Klasse unbeabsichtigt zu stark mitreisst. Sie ist verantwortlich für das Benehmen ihren Schülerinnen in allen Fächern, die sie nicht selbst unterrichtet, auch für das Benehmen im Religionsunterricht.“ Ob wohl aus dieser Erkenntnis heraus in früheren Jahren die Klassenlehrerinnen z. B. dem Religionsunterricht beiwohnten?

Was nun? Wie kann eine Klassenlehrerin den zu fröhlichen Dummheiten und kleinen Bosheiten aufgelegten Schülerinnen beibringen, dass sie sich ausnahmslos in allen Stunden, ob mit oder ohne Aufsicht, gewisse Schranken setzen und Disziplin halten müssen? Wie oft erlebt man die Enttäuschung, dass man mit einer Mutter zu kurzer Besprechung vor der Tür des Klassenzimmers steht und hören muss, wie drinnen der Arbeitseifer sich in lauteste Unterhaltung gewandelt hat. Dabei stehen die Schülerinnen nicht etwa in einem gespannten Verhältnis zur Lehrerin; sie wollen ihr nicht „z'leid läbe“. Ich weiss aus Erfahrung, dass es keinen Sinn hat, den Mädchen zu erklären, wie erstrebenswert es ist, sich selbst beherrschen und überwinden zu lernen. Sie hören mit ernstem Gesichte zu, widersprechen nicht und können ganze Abhandlungen darüber schreiben. Die Einsicht ist vorhanden; der Wille fehlt. Die theoretischen Erkenntnisse werden nicht in die Tat umgesetzt.

Könnten nicht ein paar gut gewillte Schülerinnen ihren Einfluss geltend machen? Als ob diese weissen Raben Einfluss hätten! Es ist doch so, dass eine einzige Rädelstührerin mehr Gefolgschaft hat als 10, 12 disziplinierte Mädchen; denn Gesetze missachten und die Ordnung lockern ist leichter als sich selbst und seine Wünsche beherrschen. Scheinheilig werden jene genannt, die sich für unbedingte Ordnung einsetzen, Schmeichelkatzen, die gute Punkte erreichen wollen. Mitschülerinnen können grausam sein

und einen richtigen Terror ausüben, bis schliesslich auch die zum Guten Gewillten kapitulieren.

Wenn also Theoretisieren einerseits, Beeinflussung der Klassengemeinschaft durch die Mitschülerinnen anderseits keinen Erfolg zeitigen, dann vorbeugen! Die Klassendelegierte hat für Ruhe zu sorgen, die Fehlbaren zu notieren etc.! Das wäre reinster Zwang und Drill. Die Schülerinnen stehen jetzt unter „polizeilicher“ Aufsicht und sagen nicht aus innerm Wollen ihr Ja zu dieser Ruhe. Der Lehrerin ist es zudem nicht gegeben, zu drohen und zu schelten. Es passt irgendwie nicht zu ihrem Wesen.

Ich überlege:

Reden über den Wert der Disziplin führt zu keinem Erfolg. — Ordnung, die auf Drohung, Aufsicht und Strafe fußt, ist nicht Disziplin. — Lebendiger Unterricht, frohe Arbeitsweise, Wecken des Arbeitsgeistes führen nur zu Scheindisziplin.

Autorität, die nur auf Äusserlichkeiten aufbaut, schafft keine wirkliche Disziplin, sondern bedeutet Zugeständnis an die Wünsche der Schülerinnen.

Ich soll zur Disziplin, zur Selbstbeherrschung erziehen. Ich möchte gerne wissen, was für Werte ich aufzeigen soll, um derentwillen das Mädchen von innen heraus sich beherrschen will. Ich möchte gerne wissen, wie man ihm diese dauernde Willensrichtung geben kann.

Soeben lese ich im Brief einer jungen Seminaristin: « on ne peut accepter une discipline si ce n'est pour un idéal supérieur. » Ob das die Antwort ist auf meine, auf unsere Frage? Welchen Weg soll ich einschlagen, um meine Schülerinnen für dieses idéal supérieur und dadurch für die wirkliche Disziplin zu gewinnen? Ich rufe die Lesergemeinde der „Schweizer Schule“ auf, mir diesen Weg suchen zu helfen. E. W.

#### Verein kath. Lehrerinnen der Schweiz

Der VKLS. hat in seiner Sitzung des erweiterten Vorstandes die Generalversammlung auf Einladung der Sektion Gallus auf den 21./22. September 1940 in Wil (St. Gallen) festgelegt. Es seien die Mitglieder jetzt schon darauf hingewiesen. — Eine Ferienwoche wird dieses Jahr nicht durchgeführt.

Der Vorstand.

#### Sektion „Luzernbiet“ des VKLS.

Unsere Lehrerinnen möchten wir auch noch auf diesem Wege recht sehr ermuntern, zahlreich an der Wallfahrt nach Sachseln teilzunehmen, die am nächsten Sonntag, am 16. Juni 1940, nachmittags stattfindet. — Dankbarkeit und ernste Sorgen bringen wir hin zum Grabe des Seligen vom Ranft. Kraft, Gottvertrauen und Opferbereitschaft lässt uns holen in Sachseln und im Flühli-Ranft. .

#### Achtung!

Anzeigen für Veranstaltungen, die schon an den nächsten Tagen nach der Herausgabe des Heftes stattfinden, müssen schon für die vorletzte Nummer eingesandt werden, da die „Sch. Sch.“ sich infolge der Mobilisation oft um einige Tage verspätet. (Beispiel oben!) Red.

---

## Volksschule

---

### Die Liebe vollbringt's

Vor dem letzten Weltkrieg trat Walter ins Lehrerseminar ein. Die Liebe zur Schule und zu den Kindern drängte ihn Lehrer zu werden. Darin sah er seine tiefinnere Freude und seinen zukünftigen, festen Beruf. Hätte man ihm diese Möglichkeit genommen, wäre er gewiss ein ganz unglücklicher Mensch ge-

worden. Vorstellungen und Hinweise über schlechte Belohnungen der Lehrerarbeit, wie sie damals an der Tagesordnung waren und keine rechte Existenz zuließen, abschätzige Urteile über den Lehrerstand als von Leuten, die nur mit dem Stocke hantieren, vermochten seinen Entschluss nicht wankend zu ma-